

Ercheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gratis-Beilage Der Sonntags-Café.  
 Bestellpreis pro Quartal im Bezirk Nagold 90 Pf., außerhalb desselben Mk. 1.10.

# Aus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt  
 von der oberen Nagold.

Einrückungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pf., bei mehrmal. je 6 Pf. auswärts je 8 Pf., die 1spaltige Zeile über deren Raum.  
 Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Wir bitten hiermit unsere geehrten Postabnehmer die Verteilungsreueveruerung für das nächste Halb- bzw. Vierteljahr in den nächsten Tagen aufgeben zu wollen, da hierdurch die ununterbrochene Bezug des Blattes abhängt.  
 Exp. d. Bl. „Aus den Tannen.“

**Ein Chinese über die europäische Kultur.**  
 Mit welchem Rechte eignen sich die Großmächte Teile von China an? Mit welchem Rechte drängen sie die Chinesen ihren Glauben, ihre Industrie-Erzeugnisse, ihre Eisenbahnen, ihre Anschauungen auf? Die Chinesen sind kein rückständiges Volk, denn ihre Kultur ist Tausende Jahre älter als die europäische. „Von uns könnt ihr Lebensweisheit lernen“, sagte ein in London weilender Chinese zu einem Berichterstatter des „Daily Express.“

Die westliche Civilisation, so sagte der Chinese weiter, ist in unseren Augen wie ein Pilz, wie ein Ding von gestern. Die chinesische Civilisation dagegen ist ungezählte Jahrtausende alt; wir glauben daher, daß wir auch um mindestens 2000 Jahre voraus sind. Auch bei uns gab es eine Zeit, da wir unseren „Kampf ums Dasein“, unsere Jagd nach Reichtum, unseren Nachthunger, unser Hasten und Hegen und unsere Qual hatten. Auch wir hatten unsere klugen Erfindungen, wir hatten das Schießpulver, den Buchdruck und alles übrige, aber wir haben lange genug gelebt, um zu erkennen, wie wenig notwendig und wie nutzlos alles das ist. Wir haben auch unsere Zeiten des Zweifels, des Fanatismus und des Streites in Religionsdingen gehabt; wir hatten unsere Märtyrer, unsere Reformationen, unsere Intoleranz und schließlich die Toleranz — und das alles vor Tausenden von Jahren. Aber, wie gesagt, wir sind diesen Dingen entworfen. Aus den Erfahrungen vergangener Jahrhunderte haben wir Weisheit, aus den Fehlern und den Unfällen unserer Ahnen haben wir gelernt, daß keines der Dinge, nach denen wir strebten, des Strebens wert war. So haben sich unsere Leidenschaften und unser Ehrgeiz allmählich abgesetzt in dem ruhigen Wunsche nach Glückseligkeit in dieser Welt, unsere Religion ist zu einer Lebensphilosophie geworden, die sich in der Probe der letzten 2000 Jahre als gesund erwiesen hat. Wir glauben, daß das Beste, was man in diesem Leben erreichen kann, die Glückseligkeit ist, und wir lehren unsere Kinder, daß sie dieses Glück nur durch Pflichterfüllung erzielen, dadurch, daß sie die Vorschriften der Moral und der Lebensgemeinschaft erfüllen und sich mit einem Kreise gleichfalls glücklicher Freunde und Verwandten umgeben. Wenn ein Chinese mehr von geschäftlichem Glück begünstigt ist, als seinen Verwandten zuteil geworden, so findet er seine größte Befriedigung darin, sein Vermögen mit ihnen zu teilen. Und wir in China hören nie auf zu arbeiten, etwas, wie ein Zurückziehen vom Geschäft, giebt es nicht, die Arbeit ist ein Teil unseres Vergnügens, weil sie ein Teil unserer Pflicht ist. Wir glauben das Beste in diesem Leben zu thun, weil es das Einzige ist, von dem wir etwas Sicheres wissen. Das ist das letzte Sein und Ende der chinesischen Philosophie. So werden Sie überall in China dasselbe Maß und denselben gleichartigen Geist der Betriedigung finden. Sie mögen glauben, wir lebten in Unwissenheit, Schmutz und Trägheit, aber ich versichere Ihnen, es ist nicht der Fall. Wir fühlen uns so wohl, wie wir wünschen, und kein Mensch kann uns darin eine Besserung bringen. Und nun kommt Ihr aus Eurer westlichen Welt zu uns mit dem, was Ihre Eare neuen Ideen nennt. Ihr bringt uns Eure Religion — ein Kind von neunzehnhundert Jahren; Ihr fordert uns auf, Eisenbahnen zu bauen, damit wir von einem Ort zum andern fliegen können mit einer Eile, die uns weder Bedürfnis, ist noch Reiz für uns hat. Ihr wollt Fabriken bauen und dadurch unsere schönen Künste und Gewerbe verdrängen. Ihr wollt blühenden Flitter verfertigen statt der schönen Gebilde und Farben, die wir durch Jahrhunderte erprobt haben. Gegen alles das erheben wir Einspruch. Wir wollen allein gelassen werden, wir wollen die Freiheit haben, unser schönes Land und die Früchte unserer alten Erfahrung zu genießen. Wenn wir Euch bitten, wegzugehen, so weigert Ihr Euch und Ihr bedroht uns gar, wenn wir Euch nicht unsere Häfen, unser Land, unsere Städte geben. Daher sind wir Mitglieder der Gesellschaft der sogenannten Boyer nach reiflicher Ueberlegung zu der Erkenntnis gekommen, daß die einzige Möglichkeit, Euch los zu werden, darin liegt, daß wir Euch töten. Wir sind von Natur aus nicht blutdürstig, aber wenn Jureben und Ueberzeugung und die Verurteilung an Euren Verstand und Euer Gerechtigkeitsgefühl veragen, so setzen wir uns der Thatfache gegenüber,

daß unsere einzige Rettung ist, Euch Dasein auszulöschen. Nehmen Sie Ihre Missionare. Sie kommen zu uns mit einer neuen Religion, über deren hauptsächlichste Grundsätze sie selbst untereinander litterlich uneins sind; sie sagen uns, wenn wir ihre Lehre nicht annehmen, würden wir ewige Strafe erdulden. Sie schrecken unsere Kinder und alten Leute und veranlassen alle möglichen Zwistigkeiten zwischen Familien und einzelnen Personen. Da ist es doch kein Wunder, daß wir sie nicht dulden wollen. Wenn wir eure Eisenbahnen und Maschinen haben wollen, können wir sie ja kaufen; aber wir wollen sie nicht, sie sind uns nichts nutz, wir haben gelernt, ohne sie fertig zu werden. Trotzdem sagt Ihr, Ihr würdet uns zwingen, sie zu kaufen, ob wir wollen oder nicht. Ist das gerecht? Ich sage, es ist eine Annäherung, eine Beschimpfung. Viel Besseres wird auch daraus gemacht, daß wir keine Soldaten sind. Wir aber haben aufgehört, Soldaten zu sein, weil wir zivilisiert geworden sind. Der Krieg ist barbarisch. Die Wirkung davon, daß wir auf unserer jetzigen Höhe der Zivilisation angelangt sind, ist, daß wir uns mehr als irgend eine andere Rasse auf der Erde vermehrt und vervielfacht haben. Trotz unserer großen Sterblichkeit — an der Sie wieder Anstoß nehmen, obwohl wir glauben, daß sie eine weise Vorsehung der Natur ist — vermehrt sich die chinesische Rasse schneller als irgend ein anderes Volk der Welt. Wenn wir es darauf ablegten, könnten wir die übrige Menschheit überwältigen; daß wir das nicht thun, ist nur die Vollendung unserer Zivilisation, unserer Philosophie, unserer Sitten zuzuschreiben. Wir zählen 400 Millionen menschlicher Wesen und wer könnte uns Widerstand leisten, wenn wir unsere Macht zur Geltung bringen wollten? Glauben Sie, wir setzen uns dessen nicht bewußt? Im Gegenteil, wir wissen es zu gut, und nun ist es Sache der weisen Rassen auf der Erde, zu erkennen, daß wir, nicht sie, die Herren sind. China ist von 20 sogenannten glücklichen Javassionen heimgejacht worden. Aber was hat sich ereignet? Haben die Eindringlinge die Chinesen beherrscht? Nein, die Besiegten haben die Besieger aufgefressen und alle sind Chinesen geworden. Selbst die Juden, die zu uns gekommen, sind von unserer Rasse absorbiert worden, ein Vorgang, der nirgends seinesgleichen hat. Lassen Sie mich wiederholen, daß alle die Dinge, die im Westen die Menschen trennen, in China thatsächlich keinen Daseinsgrund haben. Politik, Religion, persönlichen Ehrgeiz, Ausdehnungsdrang, Landhunger, Goldhunger — alles das giebt es in China nicht. Ihr meint, der Chinese sei ein Kind, weil er träge, sorglos und einfach ist. Das ist ein großer Irrtum. Er hat das Geheimnis gelernt, glücklich zu sein, sein Leben ist ruhig und nichts stört ihn, solange sein Gewissen rein ist. In ein Sprichwort zusammengefaßt ist das Bild unseres Charakters: Laßt uns in Ruhe und wir lassen euch in Ruhe.

**Württembergischer Landtag.**

Stuttgart, 18 Juni. (133. Sitzung.) Die erste Kammer teilt mit, daß sie den Beschlüssen der zweiten Kammer betr. Biersteuer, Waldfeuerlöschordnung, Besteuerung der Großmühlen, der Warenhäuser, der staatlichen Salinen, ferner betr. die Erntehalbbahn beigetreten sei. Auf der Tagesordnung steht zunächst der Bericht der Volkschul-Kommission betr. die Belohnung der Dienstleistung der Lehr-Organisten. Bekanntlich verlangen die Lehrer, daß die Vergütung vom 1. Okt. 1899 an prinzipiell gewährt werde, während eine ministerielle Verfügung bestimmt, daß die Vergütung erst bei Erlangung einer Stelle eintrete. Es handelt sich um eine verschiedene Auffassung der gesetzlichen Bestimmungen. Bei der Gelegenheit bringt Hausmann-Balingen zur Sprache, daß das Konfistorium den Vorstand des Lehrervereins getadelt habe, weil dieser eine Enquete in der vorliegenden Frage veranstaltet habe. Als nun der geschäftsführende Ausschuss erklärte, daß er für die Umfrage verantwortl. sei, antwortete das Konfistorium durch einen geradezu wegwerfenden und injuriösen Erlaß, gebrauchte das Wort dünnhäutig. Das Ministerium möge sich der Lehrer annehmen. Der Chef des Departements, v. Weizsäcker, sucht zunächst das Konfistorium zu entschuldigen, verspricht dann aber eine Untersuchung, nachdem Hausmann nochmals in kräftigen Worten das Unziemliche einer solchen Sprache hervorgehoben hat. In der Sache selbst hat die Regierung auf Vorschlag der Kommission sich bereit erklärt, die Wünsche der Lehrer zu berücksichtigen. Eine Reihe weiterer Eingaben der Lehrervereine wird zumei durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

**Landesnachrichten.**

Altensteig, 20. Juni. Der langjährige Kampf um Celsius und Reaumur wurde zu Ungunsten der Franzosen entschieden. Vom 1. Januar ab wird es in allen

öffentlichen Heilanstalten, in allen Badeanstalten und Schulen kein Reaumur-Thermometer mehr geben, denn Celsius, der alte Schwede, so wird in der Nat. Ztg. behauptet, hat auf der ganzen Linie gestiegt. Laut Rundmachung des Reichskanzlers sind alle mit Reaumur-Skalen versehenen Thermometer vom 1. Januar 1901 ab von der Prüfung ausgeschlossen. Zuverlässige Wärmeangaben nach Reaumur'schem Thermometer werden daher nach Ablauf dieser Frist nicht immer möglich sein und in nicht zu ferne Zeit ganz wegfallen. Aus diesem Grunde und um überhaupt die Wärmemessungen einheitlich zu gestalten, hat der preussische Kultusminister angeordnet, und in den übrigen deutschen Bundesstaaten dürfte man diesem Beispiel folgen, daß die noch vorhandenen Reaumur-Thermometer, auch wenn sie noch brauchbar sind, in allen öffentlichen Kranken- und Frauen-Anstalten, in den öffentlichen Badeanstalten und höheren Schulen bis 31. Dezember 1900 durch hundertteilige Instrumente nach Celsius ersetzt werden. Durch diese Anordnung wird ein Zustand beseitigt werden, der vielfach zu Irrungen und Verwechslungen Anlaß gab. Es entbehrt auch nicht eines gewissen komischen Beigeschmacks, daß das erste brauchbare Thermometer, von dem Danziger Fahrenheit erfunden, in England und Amerika im Gebrauch ist, während man in Deutschland von dieser deutschen Erfindung nichts wissen wollte und nach dem Franzosen Reaumur die Temperaturen maß. Die Franzosen wiederum bevorzugten das hundertteilige Thermometer des Schweden Celsius, und mit der allgemeinen Einführung des Dezimalsystems fand auch dieses Instrument bei uns Eingang. Freilich nur in der wissenschaftlichen Welt. Beiläufig sei noch bemerkt, daß das ursprünglich von dem schwedischen Astronomen Celsius im Jahre 1742 angegebene hundertteilige Thermometer doch ein anderes ist, als das jetzt gebräuchliche sogenannte Celsius'sche Instrument. Celsius zählte an seinem Thermometer die Temperatur gerade vom Siedepunkt angefangen und hörte beim Gefrierpunkt mit 100 auf. Heute wird bekanntlich umgekehrt gezählt, indem man beim Gefrierpunkt anfängt. Diese Zählung wurde vom Stockholmer Akademiker Strömer 1750 vorgeschlagen und bald genehmigt.

Tuttlingen, 18. Juni. Ein Brand in der hiesigen Erziehungsanstalt für verwahrloste Kinder zerstörte den Dachstuhl und den oberen Bohnstod mit den Schul-, Schlaf- und Arbeitsräumen, so daß ein größerer Teil der Kinder im neuen Vereinshaus untergebracht werden mußte. Die Wiederherstellung erfordert eine Summe von ca. 25 000 Mk., welche zum Teil von der öffentlichen Mithätigkeit aufgebracht werden muß. Der Brand wurde absichtlich von zwei Anstaltszöglingen im Alter von 10 Jahren gelegt.

Stuttgart, 16. Juni. Der Epischprudel, bisher im Besitze des Bankiers Saly Nördlinger, ist heute in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden und wird die Firma „Epischprudel Aktiengesellschaft“ führen.

Stuttgart, 17. Juni. (Gutenbergfeier.) Von welcher großer Bedeutung das Buchgewerbe für Stuttgart ist, zeigte der Verlauf der gestern und heute hier abgehaltenen Gutenberg-Jubelfeier. Schon gestern nachmittag versammelten sich Tausende von Jüngern Gutenbergs in den festlich geschmückten Räumen der Lieberhalle, wo unter Mitwirkung von Künstlern des hiesigen Hoftheaters ein Festkonzert stattfand. Gleichzeitig waren im Lieberhallegarten festliche Veranstaltungen für die Kinder. Abends wurde in der Lieberhalle von Jüngern der schwarzen Kunst ein Festspiel, betitelt „Ein Johannisstrahl“, aufgeführt. Der Hauptfestakt fand heute vormittag in der König Karl-Halle des Landesgewerbemuseums mit Vorträgen der Brem'schen Kapelle und des Gutenbergvereins statt. Hof-Schauspielerin Dopler sprach einen Prolog und begrenzte die Wüste Gutenbergs. Die Festrede hielt Prof. Schanzbach, der ein Lebensbild Gutenbergs gab und auch eine interessante Parallele zog zwischen der heutigen Säkularfeier und dem Stuttgarter Gutenbergfest von 1840. Damals waren in Stuttgart 28 Buchhandlungen und 25 Buchdruckereien mit 500 Schülern, heute sind es 53 große Buchdruckereien, 90 Verlagsbuchhandlungen, 35 Sortimentsbuchhandlungen, 25 Kolportagegeschäfte, 108 Buchbindereien, 20 Schriftgießereien, 50 lithographische, 38 xylographische und 27 photographische Anstalten, in denen Tausende und Abertausende Arbeit und Brot finden. Der Redner schloß mit dem Wunsche, daß die Kunst Gutenbergs allezeit eine Priesterin der Wahrheit, Schönheit und Freiheit sein möge. Der Feier wohnten auch Minister v. Bischoff und der Departementschef im Kultusministerium Staatsrat v. Weizsäcker, sowie Oberbürgermeister Gauß und der Bürgerausschuhobmann Kraut und zahlreiche Vertreter des Handels- und Gewerbestandes an. Nachmittags hatten die Buchdruckerhelfen Württembergs in der Lieberhalle eine gesellige Vereinigung, den sogenannten Schwabentag. Graf Zeppelin's Lustschiff ist das größte

Fahrzeug dieser Art, das je gebaut wurde. Der Erfinder geht von dem Gedanken aus, daß zum Bewegen und Lenken eines Luftschiffes vor allen Dingen Maschinen solider Bauart erforderlich sind, die notwendigerweise ein gewisses Gewicht besitzen müssen. Der eigentliche Ballon hat die bekannte Zigarrenform und besteht aus einem Gitterwerk aus Aluminium mit einem Ueberzug von Seide und Pergament versehen. Die Länge dieses Zylinders beträgt 416 Fuß bei einem Durchmesser von 38 Fuß. Der Ballon ist der Länge nach in 17 durch Scheidewände getrennte Abteilungen geteilt, von denen jede einen besonderen Gasbehälter enthält. Es sollen hierdurch die durch das Schwinden bzw. Ausdehnen des Gases erzeugten Stöße gleichmäßig verteilt werden, um dadurch einem Verbiegen des Ballons vorzubeugen. An jeder Seite des Ballons sind 2 Propellerstrahlen angebracht, die von 2 Benzinmotoren von zusammen 32 Pferdekraften angetrieben werden. Diese befinden sich in 7 Fuß unter dem Ballon angebrachten Gondeln, die durch eine Aluminiumbrücke von 302 Fuß Länge verbunden sind. Diese Brücke, die ebenso wie die Gondeln durch solide starke Anker mit dem Gitterwerk des Ballons verbunden ist, dient als Aufenthaltsort für die Mannschaft und die Passagiere. Der Ballon umfaßt 11300 Kubikmeter Gas und ist nach der Berechnung imstande über 200 Zentner zu heben. Das zu hebende Gewicht beträgt jedoch mit der Mannschaft nur 180 Zentner, sodaß noch ein Uebermaß von 20 Zentnern verbleibt. Der Ballon ist nach allen Regeln der Kunst und Wissenschaft und nach den neuesten Erfahrungen gebaut, so daß man hoffen kann, dieses Mal ein günstiges Resultat zu erzielen.

(Verschiedenes.) In Schweningen wurde Freitag abend durch den Leichtsinns zweier Burschen im Alter von 18 und 21 Jahren der 6 Jahre alte Knabe einer dortigen Arbeiterfamilie durch einen Schlag in den Kopf auf der Stelle getötet. — Das jährliche einjährige Schüllein des Schullehrers Schälker in Meimsheim stürzte rücklings vom Wagen und brach den Rückenwirbel. Der Tod trat bald darauf ein. — Ein schreckliches Unglück ereignete sich in Constat. Die Frau des Lokomotivführers Kaufmann wollte auf einem Spiritusapparat Milch erwärmen und goß dem scheinbar verlöschten Apparat Spiritus zu. Plötzlich explodierte der Spiritus in der Flasche und ergoß sich über ein danebenstehendes Kind. Mutter und Kind, beide lichterloh brennend, stürzten auf die Küchenveranda. Das Kind sprang, von Schmerzen getrieben, 3 Stoc hoch hinunter und blieb mit geschmeterten Gliedern, aber noch lebend, liegen. Die Mutter eilte zurück und sank auf der Treppe bewußtlos nieder. Ihr Körper war vollständig geröstet und alle Kleider waren vollständig weggebrannt. Die Unglücklichen wurden ins Spital gebracht, Rettung scheint aber ausgeschlossen.

Sigmaringen, 19. Juni. Die Fürstin-Mutter von Hohenzollern ist heute vormittag verstorben. (Die Fürstin Josephine, geb. 21. Okt. 1813, war eine geborene Prinzessin von Baden. Sie ist Witwe seit 1885.)

Pforzheim, 18. Juni. Ein trauriges Familien-drama hat sich in der vergangenen Nacht abgespielt: der im städtischen Arbeiterwohnhaus Eutingstraße 47 wohnhafte Aufseher Wilhelm Jaas, gebürtig von Birnsheim, hat seine Frau ums Leben gebracht und dann sich selbst zu töten versucht. Jaas war gestern 33 Jahre alt. Seinen Geburtstag feiert er durch einen etwas lang ausgeübten Frühkoppen zu haben, denn er kam erst spät zum Mittagessen heim. Deswegen machte ihm wohl seine Frau Vorwürfe. In seinem Aerger hat Jaas dann noch bis in die Nacht hinein dem Alkohol zugesprochen. Spät in der Nacht nach Hause gekommen hat Jaas seine Frau allem Anschein nach erwürgt, denn der Leichnam zeigt nur Spuren am Hals. Als Jaas gesehen, welches Unheil er angerichtet,

griff er zum Rasiermesser und brachte sich im Bett eine Verletzung am Halse bei. In diesem Zustand muß Jaas längere Zeit gelegen haben, denn im Bett befand sich eine größere Blutlache. Als der Tod nicht eintrat, verließ Jaas gegen 6 Uhr morgens seine Wohnung und sprang in die Eng, aus welcher er von zwei Arbeitern des Gaswerks gerettet wurde. Man brachte den Mann in seine Wohnung und nach Requirierung einer Chaise ins Krankenhaus, woselbst er sich noch am Leben befindet. Die That des Jaas erscheint allen, die ihn kannten, unbegreiflich. Er war im allgemeinen ein ruhiger, arbeitsamer Mensch, dem von seinen Vorgesetzten das beste Zeugnis ausgestellt wird. Nur der Trunk allein hat ihn zum Mörder gemacht.

Frankfurt, 19. Juni. Nach der „Times“ ist der bekannte Major von Reizenstein, früher deutscher Generalstabsoffizier, der in Südafrika bei den Buren misoch, nach seiner Rückkehr nach Deutschland im Mai vor ein Kriegsgericht gestellt und zu sechs Monaten Festungshaft verurteilt worden, die er in Bloß zu verbüßen hat.

Berlin, 18. Juni. Wie die Berl. Monatsztg. von verlässlicher Seite erfahren haben will, wird in sehr maßgebenden Kreisen das Projekt einer Berliner Weltausstellung ernsthaft erörtert. Es seien bereits nach dieser Richtung Informationen bei den Oberbürgermeistern größerer Gemeinwesen einholt worden. Als Ausstellungsterrain wäre ein Teil des Tempelhofer Feldes und als Ausstellungsjahr 1906 in Aussicht genommen. Eine Bestätigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten.

Berlin, 19. Juni. Heute früh trafen von Venedig kommend, die ersten zurückkehrenden Mitglieder der Sanitätsabteilungen des deutschen Roten Kreuzes aus Südafrika in Berlin ein. Es sind die Ärzte Dr. Küttner-Lübigen und Dr. Ringel-Hamburg, die Schwester Louise Westphal aus dem Eppendorfer Krankenhaus, die Pfleger Adermann, Edert, Riehling, Müns und Rachel von der Genossenschaft freiwilliger Krankenpflieger im Kriege. Zum Empfang auf dem Anhalter Bahnhof hatten sich eingefunden der Vorsitzende des Zentralkomitees der deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Kammerherr von der Ansebed und Generalsekretär Dr. Lieber. Die Mitglieder der Abordnung, welche teilweise selbst an Typhus und Malaria erkrankt waren, erfreuen sich jetzt durch den günstigen Einfluß der Seereise der besten Gesundheit. Augenblicklich sind noch 6 Ärzte, 7 Schwestern und 9 Träger vom deutschen Roten Kreuz in Südafrika thätig.

### Ausländisches.

In Wien hat ein Bäckergehilfe das Doktorexamen mit glänzendem Erfolg bestanden. Der junge Mann, dessen Hauptfach klassische Philologie bildet, heißt Horna. Er wurde im Jahr 1869 in Saaz als Sohn eines Bäckermeisters geboren, der ihn nach Vollendung des Volksschulunterrichts dem Bäckergerwerb zuführte. Drei Jahre war er Lehrling und dann 4 Jahre Gehilfe. Diese letzteren 4 Jahre benützte er zum Selbststudium in den Gegenständen der vier unteren Gymnasialklassen, die er — ohne Lehrer — gleichzeitig mit einem die betreffenden Klassen besuchenden Gymnasiasten erlernte. Er bestand mit sehr gutem Erfolge die Aufnahmeprüfung in die fünfte Klasse des Saazer deutschen Staatsgymnasiums und daselbst nach weiteren vier Jahren die Maturitätsprüfung mit Auszeichnung. Während seiner Studienjahre war er thätig bei Nacht Bäcker und bei Tag bei den Büchern. Er besuchte dann die Prager und darauf die Wiener Universität. In den letzten zwei Jahren war er als Ausbilder am deutschen Staatsgymnasium in Wien für Latein, Griechisch und deutsch thätig.

Aus der Schweiz, 16. Juni. Ein Akt von Polizeibestialität hat durch den Spruch des Schwurgerichts in Moudon (Waadt) seine Ahndung gefunden. Der waadtländische Jäger Romelet, welcher Ende April, wie

früher bereits berichtet, zwei bei der Legitimationsprüfung vor ihm ausreisende Wandermusikanten aus dem Elsaß mit seinem Dienstrevolver niederstieß, wobei der eine tot auf dem Platze blieb, der andere nur verwundet wurde, ist durch die Geschworenen als des Totschlags schuldig erkannt und zu 8 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und einer Entschädigung an die Familie des Getödteten verurteilt worden.

In Italien ist es nun doch zur Ministerkrisis gekommen. Wie aus Rom gemeldet wird, hat das Kabinett Pelloux dem König seine Entlassung eingereicht.

Italien hat keine Kohlen, abgesehen von den sehr minderwertigen Bagern in Eiba. Man muß die Kohlen aus Deutschland und England beziehen. Da außerdem auf Kohlen ein hoher Einfuhrzoll ruht, so kann man sich denken, daß sie geradezu unerschwinglich teuer sind, da kommt jetzt die allen Italienern willkommene Kunde, daß in Piemont und Sicilien kostbare Anthrazitlager entdeckt worden sind. Diese Entdeckung ist von weittragender Bedeutung, weil sie die italienische Kriegsflotte in einem Kriegsfall von der Einfuhr fremder Kohle unabhängig macht.

London, 18. Juni. (Die Zukunft der Buren-Republiken.) Bezüglich der Art und Weise, wie man die Buren-Republiken nach der formellen Annexion auch tatsächlich in englische Kolonien umwandeln könnte, hat man schon verschiedene interessante Ideen geäußert. Die einfachste Idee, daß man die annektierten Republiken allmählich durch eine genügende Anzahl Engländer kolonisieren lassen solle, oder die Idee, daß man einen Teil der jetzt dort befindlichen englischen Truppen Gelegenheit geben solle, sich während eines gewissen Zeitraumes „probeweise“ dort niederzulassen, finden nicht viel unbedingte Zustimmung, und darum verfährt man hier und dort auf andere Ideen, die schnelleren Erfolg versprechen sollen. Man hat vorgeschlagen, verheiratete Jüdier aus Indien nach Südafrika zu bringen, damit diese dann an Stelle der Buren als treue Unterthanen Englands das Land bevölkern. Auch hat man den Vorschlag gemacht, die ihrer Heimat müden Jüdier, welche stets nach Amerika auszuwandern pflegen, zur Auswanderung nach Südafrika zu veranlassen. Die kapitalistische Presse Südafrikas hat den Vorschlag geäußert, man solle die Buren nach Rhodesia verpflanzen, damit diese jenes so wüste und notleidende Land so weit als möglich kultivieren und in den Republiken dann die Engländer freies Feld haben. Den radikalsten Vorschlag hat aber ein in Singapore erscheinendes englisches Blatt, die „Straits Times“ gemacht. Dieses Blatt schreibt folgendes: „Bis jetzt ist nur in winzigen Flächen Blut geflossen. Im Interesse des Friedens wird es künftig in Strömen fließen müssen. Es wird nicht eher Frieden in Südafrika herrschen, ehe nicht die Buren ausgerottet sind und man auf beiden Seiten des Vaal keinen anderen Laut hört, als das Wehklagen der Frauen über ihre gefallenen Gatten, Söhne, Väter und Verlobten. Vollständige Unterdrückung ohne Erbarmen, kurze Abweisung jedes Versuches um Unterhandlungen, unerbittliche Anstrengung und Verfolgungen, das sollte fortan Englands Politik sein. Wenn die Buren sich in das Zululand zurückziehen, dann sollte den Zulus erlaubt werden, in die Teile von Transvaal einzufallen, in welchen unsere Truppen nicht verweilt werden können, und wenn die Frauen der Buren dann darunter leiden, so mögen sie daran denken, daß sie es waren, die ihre Männer zum Kämpfen trieben. Wenn wir erst die Buren zur Unterwerfung gebracht haben, so muß die britische Armee in den beiden Republiken des Buren-Ungeziefer austrotten und die Erde mit ihrem Blute düngen, damit das Gras umso schneller wächst.“

### Handel und Verkehr.

(Schlacht-Wiechmarkt Stuttgart.) Preise per 1/2 kg Schlachtgewicht: für Däsen 67—70 Pfg., Faren 50—55 Pfg., Kalben und Käse 55—62 Pfg., Kalber

### Leserbrief.

Am Ende deiner Bahn ist gut Zufriedenheit; Doch wer am Anfang ist zufrieden, kommt nicht weit. Rädert.

## Der Spuk im alten Herrenhause.

Eine Erzählung nach Familienpapieren von Adalbert Reinold.

Nachdruck verboten.

„Fröhlich und wohlgenut — Wandert das junge Blut!“ erklang es durch die Schatten eines schönen Lenzabends, der sich soeben über eine wunderbar schöne Dorfschlucht im Norden unseres deutschen Vaterlandes herabzulenkten begann.

Es war ein schlanker, kräftig gebauter junger Mann, der mit wohlklingender Stimme die Strophe sang und jetzt, nahe dem alten und großen Gehöfte und dem Herrenhause Falkensee einen Blick zurückwarf auf das im Abenddämmerlicht liegende Dorf gleichen Namens.

Dorf und Herrenhaus lagen voneinander durch einen langen Hohlweg getrennt, welcher an beiden Seiten von mächtigen Wiesen eingeschlossen war.

Als der junge Mann den Hohlweg durchschritten hatte, lehnte er sich mit dem Rücken an einen Wegweiser und betrachtete nun das Dorf, in welchem sich der schlanke Kirchurm und die hohen, spitzen, schwarzen Dächer aus dem Abenddämmer erhoben.

„Alles in der witen Welt verändert sich, nur so ein traulich gelegenes Dörfchen bleibt unbesiegt von der Zivilisation und allen Neuerungen, so lange nicht die

Schienenwege es durchschneiden, oder die alles verschlingende Spekulationswut den Erdboden ausgräbt und Terrain für Fabrikswecke vorteilhafter findet — als zum uns alle ernährenden Ackerbau.“ so philosophierte der Ankömmling und man sah es seinem Gesichte an, wie er vollauf damit zufrieden war, daß Schienengeleise und Spekulationswut dies Fleckchen Gotteserde vorläufig noch glücklich verschont hatten.

Es war ein schöner, wenngleich etwas frischer Frühlingsabend, — die Sterne begannen hell zu leuchten und der Mond flog langsam hinter dem mächtigen Park empor, sein geisterhaftes Licht brach sich Bahn durch die noch blätterlosen Baumzweige und verbreitete über den Wald und die Fluren den bekannten magischen, bleichen Farbenton.

Der junge Mann hatte eine Weile, wie seinen Gedanken nachhängend, dagestanden, jetzt wandte er sein großes Auge dem Herrenhause oder vielmehr dem zu demselben gehörenden weitläufigen Gehöfte zu.

„Auch hier scheint nichts verändert.“ — sagte er, — „ich finde alles wieder, wie ich es früher gesehen.“

Frisch schritt er auf die große Einfahrt des Gehöftes zu und passierte dabei einen Teil des Parkes, der sich rechts an den unabhörbar langen Wiesen hingog.

Plötzlich blieb er stehen.

„Wie wär's,“ lächelte er, „wenn ich über den Graben spränge, durch die Ställe schliche und, durch eine Seitenthür huschend, im Hanse wäre.“

Dem Gedanken folgte sogleich die That, — das heißt, unser Ankömmling war mit einem Sprunge über den Graben, schwang sich ebenso rasch über die niedrige Dornhecke und wand sich durch das noch lichte Baumgewirr dem Parkpfade zu, der nach den Ställen führte.

Er mochte noch einige hundert Schritte von den ersten Gebäuden entfernt sein, als ein zweiter Graben, nahe dem

Parkpfad, seine Schritte hemmte; es war eine neu aufgeworfene Fehlung, welche früher nicht dagewesen, sie war breit und manneshoch. Mit einem raschen Sprunge versuchte der junge Mann das Hindernis zu nehmen, aber im selben Augenblick rief er:

„Holla! Zum Henker, das kann nur einem steifen Fesl, wie ich einer bin, passieren!“ — — — und unser Voltigeur, der seinen Satz zu kurz genommen hatte, purzelte ohne Halt rücklings in den Graben, dessen Grund glücklicherweise aus hellem, weichem Sande bestand und der noch dazu trocken war.

„Ich sage ja, diese höllischen Einrichtungen! — ohne eine solche wäre ich hier nicht hineingefallen!“ — schimpfte der sich Erhebende und schickte sich eben an, die Sandgrube zu erklimmen, als er über sich das allerliebste Lachen und die Stimme eines jungen Mädchens ertönen hörte.

„Wer auf verbotenem Wege geht, dem ist's recht, daß er in die Falle gerät,“ hörte er die jugendlich frische Stimme rufen, die dann aber rasch hinzufügte: „Gottselich hat Ihnen der kleine Parzelbaum nicht geschadet?“ — und er sah zugleich, wie ein Arm und eine kleine, weiße Mädchenhand sich über den Graben ihm entgegenstreckte, um ihm zu Hilfe zu kommen und ihn aus seiner Situation zu befreien.

Aber unser Voltigeur verschmähte die Damenhilfe. Mit einem Satze war er aus der Fuchsfalle heraus und sah sich einer schlanken, feingebauten Frauengestalt gegenüber, die im hellen Gewande, über das ein blauer, faltiger Mantel geworfen, sich eng an die schöne Büste schmiegte, vor ihm stand.

„Danke, — danke, schöne Eise! Mir ist ganz wohl!“ rief der junge Mann hell anlachend. „Ich kann nur nicht begreifen, was dieser dumme Graben hier eigentlich soll.“

„Wäre ich eine Eise,“ lächelte das junge Mädchen, „so würde ich Ihnen keine Auskunft geben können, denn

76-83 Bfg. Schweine 45-51 Bfg. Verlauf des Marktes:  
Verlauf schleppend. Preise gehen zurück.

\* 11. Juni. (Wollmarkt.) Die Verkäufer konnten ihrer, in der gestrigen sehr erregten Berathung im Saalbau eingenommenen Position, nicht unter 135-145 M. abzugeben, nicht festhalten. Infolge dessen gingen auch die Käufer nicht aus ihrer verabschiedeten Zurückhaltung heraus und es entwickelte sich heute ein sehr lebhafter Verkehr. Bis 11 Uhr sind bereits 128 Käufe abgeschlossen mit Preisen von 122-135 Mark für den Sommer. Es wird immer noch sehr lebhaft gehandelt. Viele Käufer sind am Platze.

### Zu den Wirren in China.

\* Der Korrespondent der „Daily Telegraph“ in Schanghai erzählt, Baron Kettler, der deutsche Gesandte, habe 5 bis 6 Wochen vor Ausbruch der jetzigen Unruhen auf einer Verammlung des diplomatischen Korps bestimmt erklärt, alle bisher zum Schutze der Europäer in China und auch zum Schutze der Gesandtschaften in Peking getroffenen Maßregeln seien unzureichend. Wenn nicht bessere Maßregeln getroffen würden, werde binnen kurzer Zeit eine große Wiederkehr von Christen stattfinden und selbst die Gesandtschaften würden nicht gespart werden.

\* Ueber die Lage in Peking ist nichts weiter bekannt, als daß die Chinesen und Mandchus zwei Angriffe auf die Gesandtschaften unternommen haben, daß sie aber durch die Schnellfeuerkanonen niedergemäht worden sind, namentlich durch diejenigen Geschütze, welche sich vor den Thoren der englischen und russischen Gesandtschaft befinden. Viele hohe Beamte sollen getödtet worden sein.

\* Berlin, 18. Juni. Es ist von hier aus nicht unversucht geblieben, um festzustellen, ob an der Nachricht von der Ermordung des deutschen Gesandten in Peking und der Zerstörung der andern Gesandtschaften etwas Wahres sei. Schon am Samstag hat die Regierung telegraphisch bei verschiedenen andern Kabinetten, so in Petersburg, London, Paris, Washington und beim Chef unseres Kreuzergeschwaders und beim Konsulate in Tschifu angefragt. Nirgends lag eine Bestätigung der aufregenden Nachricht, aber auch nirgends eine Widerlegung vor. Man ist einfach seit dem 13. ohne verbürgte Kunde über den Stand der Dinge in Peking, weil die Telegraphenlinien dorthin zerstört sind. Es ist eine ernste und lange Situation, in der sich alle Regierungen befinden. Sie sind von ihren Gesandtschaften abgeschnitten und ohne jede Nachricht, wie es diesen ergeht.

\* Aus London berichtet man: Obgleich die Meldung über die Ermordung des deutschen Gesandten in Peking nicht bestätigt ist, wird im hiesigen Auswärtigen Amt eine Ermordung sämtlicher in Peking befindlichen Europäer doch als möglich betrachtet. Sollte sich diese Eventualität erfüllen, so wäre, wie die Blätter übereinstimmend erklären, eine europäische Intervention in großem Maßstabe angebracht, und die Großmächte müßten je ein Truppenkontingent von 10,000 Mann absenden. Diese Maßregel wird hier bereits ins Auge gefaßt und die Truppen, welche England nach Tientsin befördern soll, sind schon bestimmt.

\* Berlin, 18. Juni. Ein vom deutschen Konsul in Tschifu heute mittag in Berlin eingegangenes Telegramm lautet: Heute Nacht brachte ein japanisches Torpedoboot aus Tschifu folgende Nachrichten: Die Chinesen legten im Tschifu-Torpedos und zogen eine Truppe vor Shan-Hi-Wan zusammen. Die auf dem russischen Admiralschiffe verammelten fremden Besehlsgeber richteten an die Kommandanten der Tschifu-Flootte ein Ultimatum, ihre Truppen bis 2 Uhr am Nachmittag des 17. Juni zurückzuführen, worauf die Forts am 17. Juni 1 Uhr nachts das Feuer eröffneten, das von den deutschen, russischen, englischen, französischen u. japanischen Schiffen erwidert wurde und 7 Stunden dauerte. Angeblich sind zwei englische Schiffe zwischen den Forts im Flusse gesunken. Der Telegraph und die Eisenbahn zwischen Tschifu und Tientsin sind zerstört. Die Verbindung zu Wasser ist gleichfalls gefährdet.

die Eisen sollen sich wenig um das Thun und Treiben der Menschen bekümmern, — dieser Graben soll künftig dazu dienen, den Park vom Hausgarten, der vergrößert werden wird, zu trennen.

Er stand in voller Betrachtung des jungen Mädchens da, das den Blick senkte und dann rasch nach dem Gehöft sich wendend, jetzt fragte:

„Sie wollen gewiß zum Herrenhause — wenn Sie es wünschen, werde ich Ihnen den Weg zeigen, — die nächsten Häuser dort sind die Metzerei und die Wirtschaftsgebäude.“

„Ich nehme Ihr freundliches Anerbieten an,“ entgegnete er. „Selbstam, ehemals kannte ich jeden Weg und Steg, jeden Zoll dieses Bodens, — und seit dem ich diese Grabenwölige machte, scheint mir alles fast fremd und ganz neu zu sein. Gehen Sie Ihren Weg auch nach dem Herrenhause?“

„Run freilich, ich wohne ja dort!“ antwortete das schöne Mädchen.

„Sie wohnen im alten Herrenhause?“ rief, als sammelten sich jetzt erst all seine Gedanken der junge Mann, „da muß ich mich Ihnen zunächst vorstellen, jedenfalls werden Sie aber schon von mir gehört haben, — ich heiße Emil von Waldow, Emil von Waldow, den Sie soeben in der vorerwähnten Stellung dort hinter uns im Sandgraben erblickt haben.“

Wieder lachte sie, und dies Lachen glück wirklich dem der holden Waldessee, wie wir sie uns in schönen Märchen träumen.

„Da kommen Sie früher zurück, als erwartet,“ meinte sie dann. „Frau von Waldow, wird hocherfreut sein, — heute morgen aber meinte Herr von Waldow, es würde wohl noch ein Monat vergehen, bevor Sie erwartet werden könnten.“

„Ja — ich bin vor der Zeit angelangt,“ erwiderte Emil, „aber, nachdem ich Ihnen mein laudenswerthes In-

\* Berlin, 18. Juni. Wolff's Bureau wird aus Tschifu berichtet: Nach einem kombinierten Angriff der fremden Kriegsschiffe wurde ein Fort von Tschifu genommen. Bei der Erstürmung fielen vom deutschen Kriegsschiff „Illis“ drei Mann, sieben wurden verwundet. Die Fremdenniederlassungen in Tientsin werden von den Chinesen beschossen. Von dem nach Peking entsandten deutschen Detachement und den dortigen Gesandtschaften liegen keine Nachrichten vor.

\* Daily Express meldet aus Schanghai vom 18. ds.: Eine amtliche Nachricht über den Kampf bei Tschifu besagt: Eine chinesische Granate brachte das Pulvermagazin des russischen Kanonenbootes Mandchur zur Explosion; das Boot slog in die Luft. Mehrere Blausacken wurden getödtet, viele verwundet.

\* Der „Times“ wird aus Schanghai gemeldet: Die Nachricht vom Kampfe bei Tschifu wurde durch einen japanischen Torpedozerstörer nach Tschifu gebracht, der außerdem meldete, daß der Kommandant des „Illis“ schwer verwundet sei. Dem Bureau Dalziel zufolge heißt es, der Befehl zum Angriffe seitens der Chinesen sei durch ein persönliches Edikt der Kaiserin, welches auf Kangy's Rat erlassen wurde, gegeben worden. Die Russen sind jetzt im Besitz der chinesischen Forts.

\* London, 19. Juni. Das Reutersche Bureau meldet aus Tschifu vom 18. ds.: Die Forts von Tschifu auf beiden Seiten des Flusses sind jetzt besetzt. Die Chinesen eröffneten am 17. ds. das Feuer in unerwarteter Weise. Die Verluste der Truppen der vereinigten Mächte sind folgende: Von den Engländern sind 1 getödtet und 4 verwundet, von den Deutschen 3 bezw. 7, von den Russen 16 bezw. 45 und von den Franzosen 1 bezw. 1. Die bei Tschifu liegenden chinesischen Torpedoboots sind genommen.

\* Eine Bedrohung Kiautschous durch die Boxer ist vollständig ausgeschlossen. Die einzige Schädigung, die unseren Interessen zugefügt werden könnte, wäre eine Verhinderung der Vorräthe im Kohlengebiete. Dieses ist 250 Kilometer von Tschingtau abgelegen, ist also schwer zu schützen. Die deutschen Streitkräfte in Tschingtau beziffern sich auf mehr als 1600 Mann.

\* Paris, 19. Juni. Angesichts der Sachlage beschied Delcasse gestern morgen den chinesischen Gesandten zu sich und forderte ihn auf, sofort dem Bizekönig zu telegraphieren, daß er mit seiner Person für das Leben der dortigen Franzosen einzustehen habe und daß Frankreich schon imstande sei, ihn zu erreichen. Derselbe Erklärung wurde Francois mitgeteilt, um sie dem Bizekönig zu übermitteln.

\* W. Paris, 19. Juni. Im heutigen im Elyse abgehaltenen Ministerrat machte Delcasse Mitteilungen über die Vorgänge in China und stellte fest, daß zwischen allen Mächten vollkommene Uebereinstimmung in allen Punkten herrsche. Einem Telegramm des französischen Konsuls aus Schanghai zufolge sandte der Bizekönig am Sonntag an die Zivil- und Militärbehörden den dringenden Befehl, für die Sicherheit der Ausländer zu sorgen. Die Befürchtungen über Verwicklungen am Yangtsekiang und in Szechuan verminderten sich. In dem Telegramm wird ferner mitgeteilt, daß Li-Hung-Chang die dringende Aufforderung erhielt, nach Peking zu kommen. Er verläßt am 22. d. Kanton.

\* Aus London meldet die Boss. Jtg.: Der Globe erklärt, die Absetzung der Kaiserin-Regentin von China und die Wiedereinsetzung des Kaisers seien die einzigen Maßregeln, um China vor Zerstörung zu retten. Sollte Rußland für die Kaiserin eintreten, so müßte England die Lage in ganz anderer Weise behandeln, als in dem, der Rußland bisher gestattet, eine herrschende Stellung in Nordchina einzunehmen.

\* London, 18. Juni. Dem Bureau Dalziel wird aus Schanghai von heute gemeldet: Der russische Gesandte soll 50 Millionen Taels als Schadenersatz für die Zer-

störung der Eisenbahn verlangt haben. Der genaue Betrag des Schadens wird auf 30 Millionen Taels geschätzt.

\* W. London, 19. Juni. Die Missionsgesellschaft erhielt ein Telegramm aus Hankau vom 18. ds., wonach die Missionsgebäude in Tsouichih in der Nähe Hankau's von einem Böbelhaufen zerstört worden sind. Die Missionäre trafen jedoch wohlbehalten in Hankau ein.

\* Berlin, 18. Juni. Das deutsche Kanonenboot „Jaguar“ mit dem zweiten Admiral des Kreuzergeschwaders, Kapitän zur See, Kirchhoff, traf heute in Tschifu ein.

\* Berlin, 19. Juni. Der große Kreuzer „Fürst Bismarck“ geht Ende Juni von Kiel nach Ostasien ab.

\* Wilhelmshaven, 19. Juni. Der Kaiser befaßt soeben die Mobilmachung des 2. Seebataillons zur Entsendung nach China.

\* Der Lloyd-Dampfer Köln ist mit den Abjünglingsmannschaften von Wilhelmshaven in Tschingtau eingetroffen.

\* Paris, 18. Juni. Die französische Regierung entsendet 20,000 Mann Kolonialtruppen nach China.

\* Paris, 19. Juni. Rußland, das bereits 4,000 Mann unterwegs nach Peking hat, schickt, wie ganz zuverlässig bekannt wird, sofort weitere 20,000 Mann ab.

\* London, 18. Juni. Vor einigen Tagen sollen die Bizekönige der südlichen Provinzen von Peking aus beauftragt worden sein, alle verfügbaren Truppen sofort dem General Jung in Peking zu Hilfe zu schicken. Die Zeit sei jetzt gekommen, das Reich für immer von den üblen Elementen zu befreien, welche es schon so lange bedroht hätten.

\* New-York, 19. Juni. Nach einem Telegramm der „New-York Tribune“ aus Washington wies Präsident Mac Kinley den General Mac Arthur an, drei Regimenter regulärer Truppen, im Ganzen 5,000 Mann, von Manila nach Tientsin zu senden. Admiral Kemei wurde angewiesen, das Schlachtschiff „Oregon“ dorthin zu senden.

\* W. London, 19. Juni. Infolge der Vorgänge in China herrscht im hiesigen Hafen rege Thätigkeit, um für alle Fälle die notwendigen Vorbereitungen zu treffen; jedoch erhielten bis jetzt nur 2 Kreuzer Befehl, zur Abfahrt bereit zu sein. Es ist die Rede von der Bildung einer Division leichter Kreuzer. Die 4. Brigade der Marineinfanterie hält sich zur etwaigen Verstärkung des Kolonialkontingents bereit.

### Nachrichten vom südafrikanischen Kriege.

\* London, 18. Juni. Die „Times“ meldet aus Lourenço Marques vom 17. ds., daß Präsident Krüger das Hauptquartier nach Alkmar bei Reispuit verlegt hat.

\* London, 18. Juni. Eine Depesche Lord Roberts aus Pretoria vom 16. d. M. besagt: 800 Buren griffen am 14. d. M. die Posten am Sandriver an, wurden aber von Knor, der von Kroonstad aus anrückte, verjagt (?). Auf britischer Seite wurde ein Offizier und 2 Mann getödtet und ein Offizier und 8 Mann verwundet.

\* London, 19. Juni. Lord Roberts telegraphiert vom 18. Juni aus Pretoria: In Pretoria und Johannesburg ist alles ruhig. Seit der Besetzung Pretorias sind die Ausrüstungen für 2,000 Soldaten abgeliefert worden, welche zur Ausrüstung der freigewordenen Gefangenen benutzt werden. Die Zahl der Letzteren beträgt 3,187.

Verantwortlicher Redakteur: H. Kieker, Altensteig.

## Brant-Seiden-Robe Nr. 17.50

und höher — 14 Meter! portio- und vollfrei zugelandt! Muster umgehend: ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 75 Bfg. bis 18,65 v. Meter.  
G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (f. u. l. Hofl.), Zürich.

großer, grüner Rosen aus, der im Mondenslicht schimmerte, wie der Samteppich eines Riesen und jenseits desselben lag das alte Herrenhaus mit seiner großen, mächtigen Säulenhalle, welche die halbe Hinterfassade des Gebäudes einnahm.

„Endlich wieder zu Hause!“ jubelte der junge Baron, und er sah nicht, wie wieder der tief schmerzliche Zug wie ein Nachtschatten über das liebe Gesicht seiner Kousine glitt.

Dann durchschritt beide die Säulenhalle und betraten den durch eine Akrallampe sanft beleuchteten Vorjaal.

Jetzt erst vermochte der junge Baron seiner Begleiterin liebliches Anlitz genau zu mustern, — eine Neugierde, die verzeihlich genug war.

„Bedenfalls,“ begann Emil, indem er seinen Reizeut und Blaid auf einen der breiten Lehnstühle warf, „habe ich der Göttin Fortuna zu danken, welche unsere Wege sich kreuzen ließ. Glauben Sie, meine liebe Kousine, so werde ich Sie kurzweg Agnes nennen, — Agnes! Wie schön der Name klingt. Ich habe niemals Geschwister gehabt, ich habe keinen Begriff wie ein Bruder eine Schwester liebt, — jetzt fühle ich diese Liebe urplötzlich in meiner Seele ziehen. Also wie Geschwister wollen wir einander zugethan sein — und nun lassen Sie mich, bevor wir zu meinen Eltern gehen, einmal so recht voll in Ihre Augen sehen, ich wette darauf, sie sind so blau, wie der Himmel draußen in der schönen Frühlingsnacht.“

Das Geschwätz des jungen Mannes war ebenso herzlich, wie der Redestrom einer leicht dahinfließenden Quelle vergleichbar, und während Agnes noch halb verwirrt ihrem ihr bisher ganz fremden Kousin gegenüberstand, hatte dieser ihren goldblonden Vordenkopf in seine Hände genommen, versuchte ihr voll Herzlichkeit in die Augen zu sehen, vermochte aber nur noch einen leisen Ruf auf ihre Stirn zu hauchen.

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig.  
Um mit jedem auswärtigen Ver-  
sands-Geschäft konkurrieren zu können,  
empfehle ich von heute ab:

**la. Limburgerkäse**  
in Kisten von ca. 40 Pfd. à 32 Pfg.  
" " " 20 " à 33 "  
in Paquets " 10 " à 34 "  
**Ehrn. Burgbard jr.**

**Sekunda-Ware** wie solche viel-  
fach von aus-  
wärts offeriert wird halte ich nicht  
auf Lager, ich beschaffe solche nur  
auf ausdrückliches Verlangen.

Altensteig.  
Allen Freunden und Bekannten,  
von welchen ich mich nicht mehr  
persönlich verabschieden konnte,  
sage ich auf diesem Wege ein  
herzliches

**Lebewohl!**

Otto Fischer  
Dv.-Rech.-R.-Revisor.

Wissens-Karten in eleganten weißen  
und farbigen Kartons, Verlobungs-  
hochzeits-, Gratulations- u. Menu-  
Karten fertigt in moderner Ausfüh-  
rung stets umgehend ebenso alle amtlichen  
und gewerblichen Formulare — billigt  
— bei bester Bedienung.  
**W. Rieker, Buchdruckerei**  
Altensteig.

Altensteig.  
**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns  
Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
**Sonntag den 24. Juni ds. Js.**  
in das Gasthaus zu den „3 Königen“ hier  
freundlichst einzuladen.

**Georg Adam Lehmann** Katharine Maier  
Schneidermeister hier. Tochter des  
† Jakob Maier in Walddorf.  
**Kirchgang um 1/2 12 Uhr.**  
Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung entgegen-  
nehmen zu wollen.

Altensteig.  
**Sonntag den 24. Juni**  
nachmittags 3 Uhr  
findet bei guter Witterung ein

**KONZERT**

im Stadtpark statt, ausgeführt von der  
**hiesigen Stadtkapelle**  
wozu jedermann freundlichst eingeladen wird.  
Restaurateur **Heurer.**

Altensteig.  
**Anzeige und Empfehlung.**

Mache hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich in letzter  
Zeit meinen

**Lohnkutscherei-Betrieb**

durch Kauf eines sehr bequemen und eleganten Landauers,  
sowie eines 8 bis 9 Personen aufnehmenden Gesellschafts-  
wagens erweitert habe und daß 3 Viktoriawagen und 1 Wa-  
spänner-Chaise zur gefälligen Benützung vorhanden sind.

Indem ich bitte von der sich bietenden Fahrgelegenheit  
fleißigen Gebrauch zu machen, sichere coulante Bedienung zu.

Hochachtungsvoll  
**A. Hehr.**



In Altensteig zu haben bei Pauline Duob und J. Wurster.

Probeblätter gratis.



Insertionspreis die Zeile  
20 Pfennig.

Der in **Oberndorf am Neckar** wöchentlich 7 mal mit täglichem **Unterhaltungs-Blatt** und monatlich **Ges-  
meinnützigen Blättern** in 25,500 Exemplaren erscheinende, von allen Blättern am weitesten und dichtesten in  
ganz **Württemberg, Baden und Hohenzollern** verbreitete

**Schwarzwälder Bote**

ist das billigste und erfolgreichste Publikations-Organ und kostet durch die Post frei ins Haus geliefert in **Württemberg** viertel-  
jährlich nur **1 Mk. 80 Pf.**, im übrigen Deutschland **1 Mk. 90 Pf.**  
Alle Postämter und Postboten nehmen Bestellungen an.

Altensteig.  
**Salatöl**  
feinste Qualität  
bei Abnahme von 3—10 Litern, em-  
pfehle ich zu billigen Preisen  
**Ehr. Burgbard jr.**  
Egenhausen.

**In Fuhrmanns-, Schäfer-  
und Metzgerhemden**  
ist wieder eine neue Sendung in be-  
kannt guter Qualität und Façon  
eingetroffen und empfehle solche zu  
geneigter Abnahme bestens.

**J. Kallenbach.**  
Zahntechniker  
**H. Klumpp**  
aus Dornstetten  
ist jeden Freitag von morgens  
10 bis nachm. 6 Uhr in seinem  
Filialgeschäft in der Traube in  
Falsgrafenweiler zu treffen.  
Einschneiden künstl. Zähne, schmerz-  
lose Zahnoperationen u. c.

**Loise**  
der **Enginger Fohlenweide à 1 M.**  
(Gewinne: 40 Stück Hindvieh im  
Werte von 6475 Mk. und 297 Geld-  
gewinne mit 3000 Mk., 500 Mk.,  
200 Mk. u. c.)  
empfehle ich

**W. Rieker.**  
**Für Rettung von Trunksucht:**  
verläng. Anwendung nach 20jähriger appro-  
bierter Methode zur sofortigen radikalen  
Beseitigung, mit auch ohne Vorwissen zu  
vollziehen — keine Berufshörung. —  
Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizu-  
fügen. Man adressiere:  
Privat-Anstalt Villa Christina bei  
Säckingen, Baden.

Hornberg.  
**1 Kalbin**  
38 Wochen trächtig, sehr dem Ver-  
auf aus  
**Martin Schaible**  
Holzbauer.

Bei **W. Rieker**  
Altensteig  
ist zu haben:  
**Neues bürgerliches  
Gesetzbuch**  
mit dem Einführungs-Gesetz und einem  
ausführlichen alphabet. Sachregister,  
in Leinen gebunden. Preis **1 M.**



Jeden Tag da war mir's bange,  
Wenn ich wüßte nicht Schatz,  
Denn ich brauchte gar zu lange  
Ob ich wüßte ohne Ruh.  
Doch vor Freud' das Herz  
mir laßt,  
Bin jetzt wieder glücklich ganz,  
Denn ich hab's herausgebracht  
Aureb' Wachs giebt den schnellsten  
Glanz.  
Dosen à 10 und 20 Pfg. sowie Holz-  
schachteln à 5 u. 10 Pfg. sind zu  
haben bei:  
**Ehr. Burgbard, Altensteig**  
**Fr. Flaig,**

**Weißes Ausschuß-  
papier**  
in großen Bogen, 1 Kilogramm  
26 Pfennig bei **W. Rieker.**

Altensteig.  
**2 neue  
Berne-  
wägele**  
im Rohbau, verkauft um billigen  
Preis  
**A. Hehr.**

Ein tüchtiger  
**Pferdeknecht**  
der gut kutschieren kann, findet sofort  
bei hohem Lohn dauernde Stelle bei  
**Obigem.**

Altensteig.  
**Weiß und farbige  
Vorhänge**  
empfehle ich in großer Auswahl billigt  
**G. Strobel.**

Schon  
**Alles propiert**  
und herausgefunden, daß  
**Carl Hill's** allein  
echte  
**Spizwegerich-  
Brustbonbons**  
die allerbesten  
Hausmittel geg. jed. Husten,  
Heiserkeit, Katarrh, Verschleim-  
ung etc., und nur echt in  
Paketen à 10 Pfg., 20 und  
40 Pfg., also nicht offen  
ausgewogen, zu haben sind  
in **Altensteig** bei **E. W. Lutz**  
in **Egenhausen** bei **H. Kall**  
in **Falsgrafenweiler** bei **J.  
M. Scheiffelen** und  
in **Simmersfeld** bei **Ernst  
Schäff.**

Altensteig.  
**Verzinte  
Milchenträhmungs-  
Apparate**  
neuester verbesserter Konstru-  
tion mit Metallventil und  
Dedell empfehlen äußerst billig  
**J. Müller & Sohn**  
Kloßener.

**Dr. Letters**  
Bachpulver  
Vanille-Zucker  
Pudding-Pulver  
à 10 Pfg. Millionenfach bewährte  
Rezepte gratis  
von **Paul Beck** und **Ehr. Burg-  
bard jr., Altensteig.**

**Nach Amerika**  
mit **Riesendampfern**  
des  
**Norddeutschen Lloyd,**  
**BREMEN.**  
Kostenfrei Auskunft erteilt  
in **Magold: Gottlob Schmid**  
in **Falsgrafenweiler: E.  
J. Seintel.**

**Zengnis.**  
Durch die briefliche Behandlung des  
Herrn **D. Müc, prakt. Arzt in Glarus,**  
wurde ich von Sommerprossen, Flecken,  
Gesichtshaaren und schlechtem Aussehen  
schnell und billigt befreit, was ich  
hiemit bezeuge. **Büangi (Thurg.), d.  
22. Dez. 98. Fel. A. Lienhard.** Adresse:  
**D. Müc, prakt. Arzt, Glarus (Schz.)**

Altensteig.  
Ein größeres Quantum  
**MEU**  
bärr auf dem Felde, sucht zu kaufen  
**A. Hehr.**

Für alle Hustende und In-  
fluenza sind  
**Kaiser's  
Brust-Carmellen**  
aufs dringendste zu empfehlen.  
**2480** notariell beglaubigte  
Zeugnisse liefern den  
schlagendsten Beweis als unüber-  
troffen bei **Husten, Heiserkeit,  
Catarrh u. Verschleimung.**  
Packt 25 Pfg. bei  
**Fr. Flaig in Altensteig.**

**Notiz-Tafel.**  
Am Samstag den 23. ds. Mt.  
nachm. 2 Uhr verkauft die Gemeinde  
Dietersweiler auf dortigem Marktplatz  
270 Jm. Lang- und Kiechholz.

**Fruchtpreise.**  
Magold, 16. Juni.

Neuer Dinkel	6	5 72	6 61
Weizen	9	8 87	8 40
Kernen	8 80	8 07	8 50
Roggen	—	—	—
Berke	—	8	—
Gaber	7 80	7 44	7 39
Milchfrucht	—	8	—
Bohnen	—	—	—

Calw, 16. Juni.  
Dinkel neuer . . . . . 6 20 — —  
Gaber neuer . . . . . 7 50 7 46 7 40

**Gestorbene:**  
Holzgerlingen: Gustav Schmidt, Samst-  
mitt, 47 J.  
Weinsheim: J. R. Metz, langj. Schulz., 69 J.  
Weinsheim: Wilh. Künzler, ref. Oberamts-  
baummeister, 80 J.  
Kirchheim u. T.: K. Julius Göner, 81  
Jahre.